

**[s.n.]**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

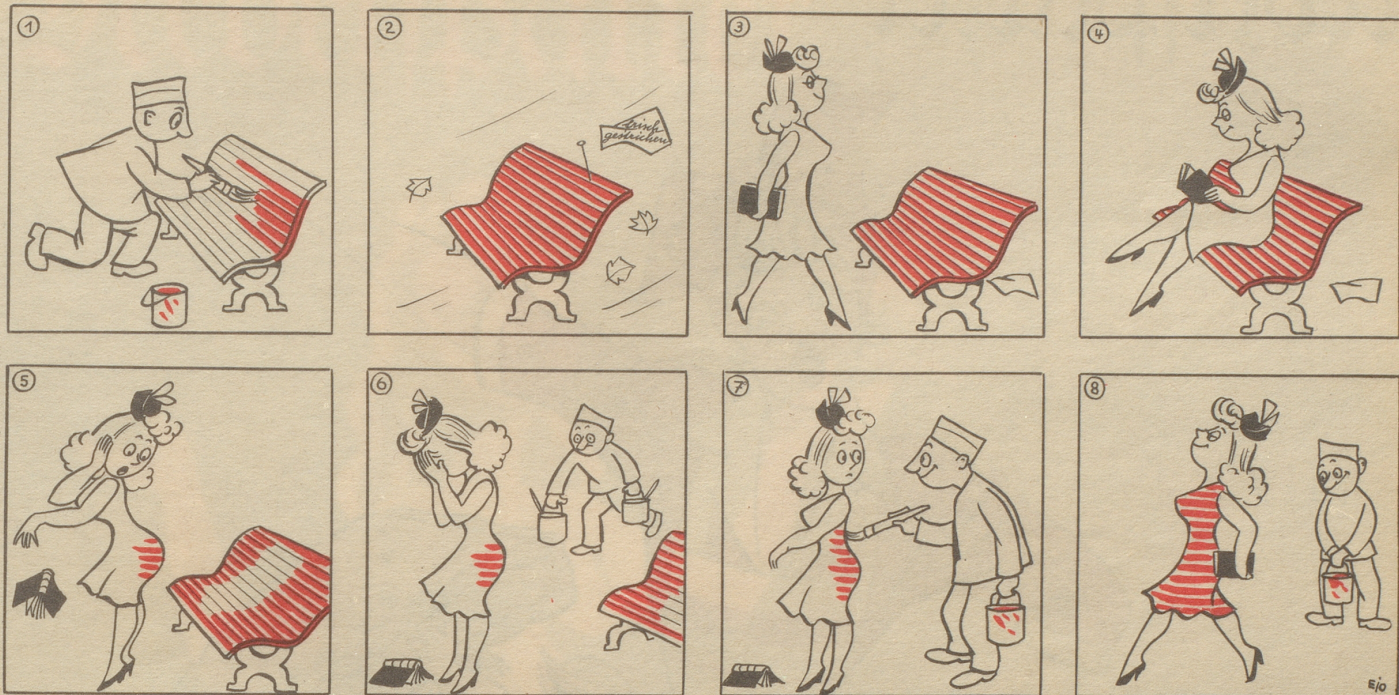
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## In Wien erzählt man sich...

Am Naschmarkt erkundigt sich eine junge Frau, mit einem Buben an der Hand, nach dem Preis einer Banane. «An Schülling kostet's, gnä Frau», antwortet die Standlerin, «nur an Schülling. Des müssen S' sich spendieren für den Herrn Sohn, für das herzige Burscherl, für das Bauxerl, das goldige.» Die junge Frau wendet ein: «Aber dort drüben kosten die Bananen nur achtzig Groschen das Stück.» «Warum kaufen S' dann net drüben?» fährt die Standlerin los, «für Ihren Mistfratzen san dō verfaulten Bananen von drüben eh' noch guat gnu!»

☆

«Ach, ich sag' Ihnen, es geht doch nichts über eine Aufführung der Staatsoper!» schwärmt Frau Pichler. «Gestern war ich wieder einmal in der Oper!»

«Wie schön», sagt Frau Gruber. «Und was haben Sie g'hört?»

«Ich hab' g'hört, daß Hofmanns unter Geschäftsaufsicht stehen, daß die Lechners sich scheiden lassen und daß der Direktor bei uns im Haus seine Wirtschaftlerin heiraten wird!»

☆

Ein bekannter Wiener Schauspieler, berühmt durch seine Kunst wie durch seinen Geiz, wird von einigen Verehrern eingeladen, mit ihnen zum Nachtessen zu gehen. Einer will die Vorspeise, einer den Braten, der dritte die Mehlspeise, der vierte die Getränke zahlen. Das Nacht Mahl verläuft sehr heiter, der Mime ißt und trinkt. Als er nicht mehr weiter kann, will er gehen.

«Aber Meister, Sie werden uns doch nicht schon verlassen!» sagt bedauernd

einer der Herren. «Ich zahle noch den Kaffee und bleiben Sie noch ein Weilchen!»

Schweratmend läßt sich der Mime wieder auf seinen Sessel fallen und sagt: «Kinder, es is net schön von Euch, wie Ihr meinen Geiz ausnutzt!»

☆

In einem Kaffeehaus in der Inneren Stadt in Wien sitzen vier Herren an einem Tisch, diskutieren und politisieren lebhaft und laut. Ein Gast am Nebentisch wird durch den Lärm im Zeitungslesen gestört, winkt den Oberkellner heran und fragt, wer denn die Herren seien. Der Ober neigt sich vertraulich

zu dem Gast und flüstert: «Das sind vier Nationalrät'! Vom VdU san's.» «So, so», meint darauf der Gast, «da müssen's natürlich politisieren, aber a bisserl laut san's schon, die Herrschaften.» Und vertieft sich wieder in seine Zeitung.

Eine Woche später kommt der Gast wieder in das Kaffeehaus, es herrscht auffallende Ruhe. «Herr Ober», fragt er, «was is denn los? Die vier Herren sitzen nicht mehr beisammen, jeder sitzt an einem Tisch für sich. Reden s' denn net mehr zusammen?» «Des is so», erklärt der Oberkellner, «letzte Woche ham sich die Herren zerstritten und san jetzt aufeinander böß und jetzt is halt jeder eine eigene Partei!»

☆

In Scheibbs sitzen zwei Einheimische im Gasthaus und diskutieren lebhaft. «Es is gor net anders mögli, der Bürgermeister spinnt, sag i Dir», ruft der eine plötzlich laut.

Ein am Nebentisch Sitzender mischt sich ins Gespräch. «Meine Herren, nehmen S Eahna in acht, ich bin Polizeibeamter, ich kann net dulden, daß Sie unsern Bürgermeister beschimpfen!»

«Was wollen S denn?!» entgegnet der erste. «Pudeln S Eahr a net auf, mir reden ja vom Bürgermeister von Ybbs!»

«Meine Herren», sagt streng der Beamte, «damit können Sie sich net herauswursteln. Es spinnt kein anderer als der unsrige!»

TR

## Splitter

Es gibt Leute, die kennen weder Wälder noch Wiesen noch Hügel, denen sind nur Parzellen, Grundstücke und Bodenerhebungen bekannt.

Flum



... er schreibt auf **HERMES**